

Jan Brand
Bianca Stich
Frankfurt am Main

Jan Brand und Bianca Stich haben sich an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach kennen gelernt. Dort erhielten beide 2009 ihr Diplom im Fachbereich Visuelle Kommunikation. Neben ihren eigenen künstlerischen Arbeiten treffen Sie sich regelmäßig um gemeinsame Projekte zu realisieren. Sie vereinen Elemente der Malerei, Bildhauerei, Fotografie und Film für ihre Video- und Raum-Installationen. TON ist ihr zweites gemeinsames Projekt



Bianca Stich (1977) beschäftigt sich mit der Untersuchung der menschlichen Natur, indem sie Begriffe wie Identität, Rituale, Spuren, Reste, Ursprung und das Unheimliche künstlerisch umkreist.



Jan Brand (1975) beschäftigt sich medienreflexiv mit Narrationen zwischen Film und Fotografie. Gruppendynamiken, situationsbedingtes Verhalten und Wahrnehmungsprozesse faszinieren den Künstler.

Titel der Arbeit	TON
Standort	Öffentlicher Raum, Kunst am Bau, Museum
Material	Video-Klang-Raum-Installation, Pressspannkubus, 7 Monitore und 7 Lautsprecherboxen
Abmessungen	3,70m x 2,75m x 2,30m

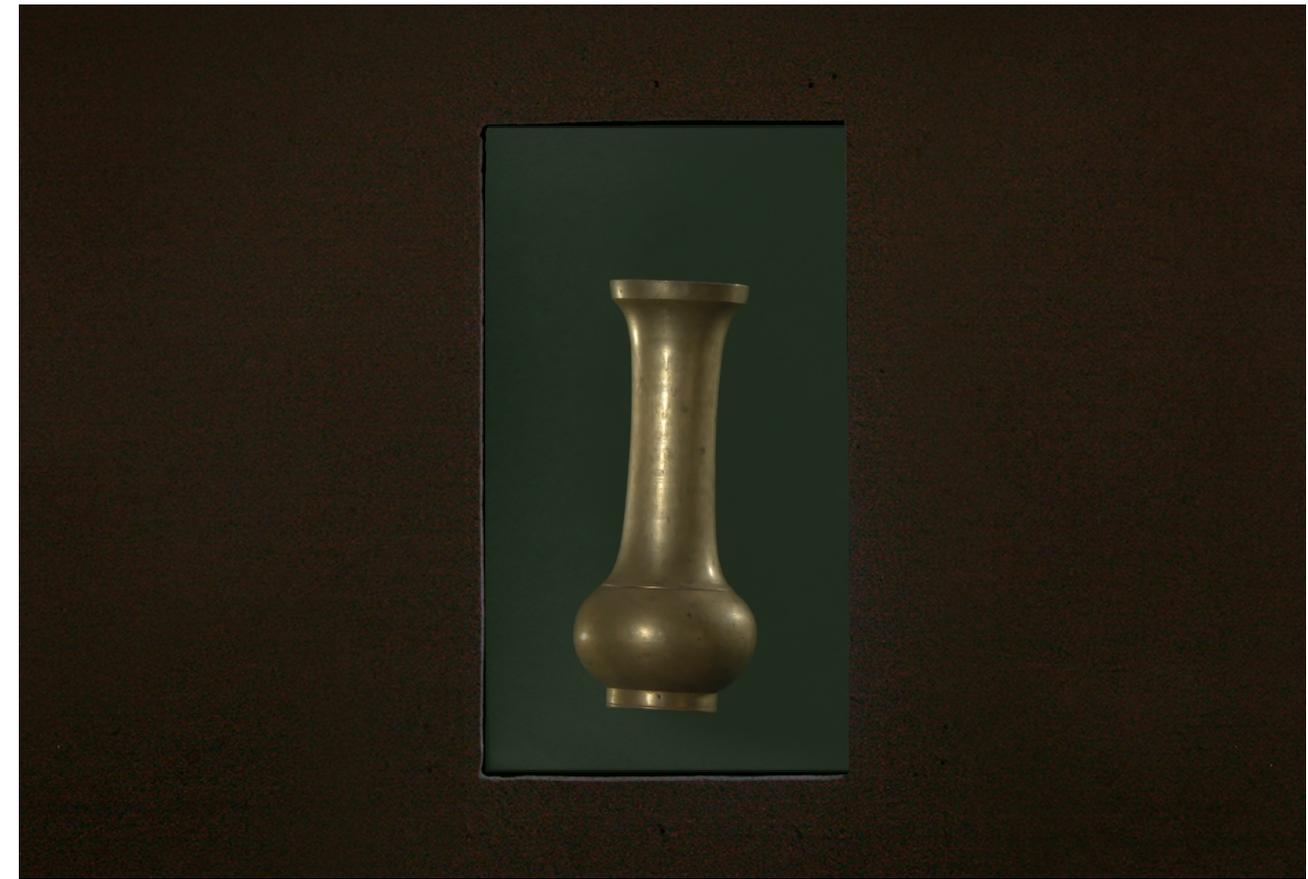
Idee:

Aus Ton werden seit ca. 18 000 Jahren Gefäße hergestellt. Keramikgefäße und damit auch Vasen befinden sich wohl schon immer an einer Schnittstelle, einem Spannungsfeld zwischen Gebrauchs-, Kunst- und Kultgegenständen. Jede Frau hat eine Vase in ihrem Haushalt, die ihr besonders wichtig ist und die sie nicht verleiht oder aus der Hand gibt - die ihr heilig ist. Deshalb sind die von „TON“ auf mehreren Monitoren gezeigte Sujets Vasen. Sie stammen aus Frankfurter Haushalten, sind also ganz profaner Herkunft. In unseren Videos ließen wir uns bei Lichtsetzung und Hintergrundfarben von Museumspräsentationen inspirieren und präsentieren die Vasen so, als seien sie herausragende Exponate.

Eine Vase ist ein so statisches Gebilde, dass sie jeder filmischen Erwartung und damit filmischer Narration trotzt und so auf eine viel größere Zeitebene verweist - auf Ewigkeit. Die Vase als Bild erzeugt drei unterscheidbare Räume: das Objekt - die Vase selbst als klar umrissenen Körper, den sie umgebenden Raum, also das Außerhalb der Vase und den Raum, den sie umschließt, das Innere der Vase. Diesen meist nicht bzw. nur eingeschränkt sichtbaren Innenraum der Vase rücken wir weiter in das Bewusstsein des Betrachters, indem wir den Klang im Inneren der Vase mit einem speziellen Mikrofon aufgenommen haben und dem Video hinzufügten. Gleichzeitig mit dem Video einer Vase hört man die Töne aus ihrem Inneren leise aus einer Lautsprecherbox, die unterhalb des Monitors angebracht ist. Es erscheint jetzt so, als wäre die Vase ein Körper, eine Hülle, die etwas Unsichtbares, Einzigartiges und Immaterielles verpackt - etwas Heiliges?

Zu sehen sind nur die Bildschirmflächen der Monitore. Durch ihre zurückgenommene Installation wirken sie wie Schaukästen, die sich in den Nischen der Wände befinden. Die Monitore sind die einzige Lichtquelle im Raum, die gezeigten Videos erscheinen in gedämpften Gelb-, Rot-, Blau- und Grüntönen. Das Zusammenspiel des leeren und abgedunkeltem Raumes mit den Videos und den leisen gleichmäßigen Tönen erzeugt eine meditativ-andächtige Stimmung, wie in einem sakralen Raum.

„TON“ präsentiert sich von außen als ein eher roh zusammengefügtter Holzquader, geheimnisvoll und seltsam von Technik durchdrungen, da die gesamte technische Installation nach außen gewandert ist. Es entsteht so ein starker Kontrast zwischen dem äußeren Raum und dem leeren Innenraum, in dem der Betrachter im Mittelpunkt steht; dazu eingeladen, sich auf die besondere Stimmung einzulassen, zur Ruhe zu kommen und vielleicht auch dem nachzuspüren, was heilig ist.



Diese Vase neigt sich und rotiert kaum sichtbar. Ihre scheinbar schwerelose Bewegung, das dezente Filmrauschen und die Töne aus ihrem Inneren bilden sinnliche Ebenen, die das Medium Video darstellen kann.

